

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 29 (1926)

Artikel: Vieux-Montmartre
Autor: Müller, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIEUX-MONTMARTRE.

Von Dr. Max Müller, Paris.

Der Besucher von Paris, der von der Terrasse von Sacré-Cœur das brausende Meer der Millionenstadt zu seinen Füßen sieht, aus welchem gleich Maßen und Schiffsrümpfen die Kirchtürme und Paläste aufragen, ahnt nicht, auf welchem uraltem Boden er steht. Das Wort Montmartre erschöpft sich für ihn in dem fröhlichen Tumult der Place Pigalle und des Moulin Rouge, deren allabendliches Fest den Nachthimmel rötet. Ein romantischer Begriff von einem freien, ungezügelten Dasein, das die bürgerlichen Vorurteile nicht kennt, mischt sich darein, vielleicht auch eine poetische Melancholie, die der Besuch des Grabes Heines und der Kameliendame Alexandre Dumas' zurückgelassen hat. Aber für den Pariser bedeutet der Montmartre etwas anderes, auch präzisiert er mit einer Nuance von Zärtlichkeit: der Vieux-Montmartre. Gewiß besteht ein Zusammenhang zwischen dem modernen Montmartre der Fremden und dem historischen Montmartre; ersterer ist die ins Kosmopolitische übertragene, des französischen Empfindens entkleidete Form einer alten Überlieferung, die mit dem heidnisch-christlichen Ursprung und den historischen Begebenheiten dieses Hügels verknüpft ist. Es gibt eine Seele des Montmartre. Wie anders könnte der Name auf die fernsten Gemüter, die nie Paris gesehen haben, einen Zauber ausüben und eine Sehnsucht in ihnen wecken? Unzählige Dichter und Maler haben sie auszudrücken versucht; Gustave Charpentier, der am Fuße der «Butte» wohnte, liebte ihre feinen Töne; aber die eindringlichste Sprache redet doch der Genius loci des Vieux-Montmartre selbst. Und weil er in Gefahr ist, von den vordringenden Zerstörern und Bauunternehmern immer mehr vertrieben zu werden, laden wir unsere Leser zu einem Rundgang ein.

Als Pilger der Vergangenheit schlagen wir die alte Rue des Martyrs ein, die vom Stadttinnern schnurgerade zum Montmartre emporführt. Wo sie die Rue Antoinette kreuzt, findet sich in die Häuser eingebaut die alte unterirdische «Chapelle des Martyrs», die an der Stelle errichtet worden sein soll, wo die drei Heiligen, die im dritten Jahrhundert das Christentum nach Lutetia brachten, am Fuße des Berges den Märtyrertod erlitten. Ihre Namen, St-Denis, St-Éleuthère und St-Rustique, leben bis heute in den Bezeichnungen der alten Gässchen des Vieux-Montmartre fort. Auf dem Hügel, der sich hundert Meter über der Stadt erhebt, bestand zur Römerzeit ein Merkur- oder Marstempel, weshalb der ursprüngliche Name ebenso gut von Mons Martis wie von Mons Martyrum herkommen kann. In einer Charte, welche durch König Dagobert um 630 in Clichy ausgegeben wurde, heißt es, daß das Asylrecht der Abtei von St-Denis allen Flüchtlingen aus Paris zuteil werden sollte, sobald sie den «Mont des Martyrs» hinter sich hätten. Wir steigen zur alten Kirche St-Pierre de Montmartre hinauf, deren romanische Formen von den gewaltigen Steinmassen des Sacré-Cœur überragt werden, das mit seinen byzantinischen Kuppeln und Türmen an den Kreml gemahnt. Wir betreten das schlichte Säulenschiff, dessen roh getünchte Wände in ihrer Bauart die älteste Kirche von Paris verraten, älter als Notre-Dame und St-Julien le Pauvre. Nicht umsonst läßt Zola in seinem Roman über Paris den Curé von St-Pierre hier über den Zeitwandel philosophieren. Ob die vier Marmorsäulen mit den korinthischen Kapitalen wirklich von einem heidnischen Altar herkommen, möge dahingestellt sein; aber das friedliche Silberberühren zweier Welten deutet eine Freiheit des Geistes an, die mit Montmartre unzertrennlich ist.

Im Chore fand man vor einigen Jahren die Grabplatte der ersten Äbtissin von Montmartre, Adelaide, Gattin des Herzogs von Montmorency, denn seit dem 12. Jahrhundert bestand hier eine adeliche Frauenabtei, die vom König mit zahlreichen Gütern bis nach St-Cloud und Senlis dotiert wurde. Montmartre kam so unter den Krummstab, wo bekanntlich gut leben ist. Aber sei es, daß die Regel des hl. Benedikt für ein Nonnenkloster sich als

nicht streng genug erwies, sei es, daß der heidnische Ursprung der Butte die Pariserinnen vor einem halben Jahrtausend schon betörte, die «Abbesse» von Montmartre, deren letzte auf der Guillotine starb, leben in der Geschichte nicht wegen ihrer frommen Weltentfugung fort. Als Henri IV Paris belagerte, standen die Nonnen mit feinen Offizieren auf einem freundschaftlichen Fuße als es selbst die Königstreue entschuldigen konnte. Dem galanten Herrscher hatte es die Äbtissin Marie de Beauvilliers angetan, der er später seinen besondern Schutz angedeihen ließ. Seine Liebesidylle mit der «belle Gabrielle» hatte ebenfalls den Montmartre zum Schauplatz. Den Satyrikern, die über die lockeren Sitten spotteten, erteilte die Kirche eine wuchtige Antwort: denn in der bereits genannten Märtyrerkapelle gründete Ignazius von Loyola mit François Xavier und sechs Glaubensgenossen den Jesuitenorden. — Das Mittelalter und das 16. Jahrhundert haben noch andere Erinnerungen zurückgelassen. Die unterirdischen Steinbrüche, aus denen ein Teil der Stadt gebaut wurde, gaben allen möglichen Teufelslegenden Nahrung, und wenn der Fremde heute noch auf dem Boulevard de Clichy Kabarette unter der volkstümlich-naiven Aufmachung der Hölle oder des «Néant» antrifft, so hat er hier ihren Ursprung zu suchen. Vor allem aber sind es die Windmühlen, die aus dem 13. Jahrhundert stammen und das weltbekannte Symbol des Montmartre bilden. Ursprünglich in größerer Zahl, waren sie zu Beginn des Jahrhunderts noch drei: «Radet», «Blute-fin» und «Moulin du Poivre», von denen die letztere bei der Anlage der Avenue Junot abgetragen wurde. Ihre Flügel drehen sich längst nicht mehr im Winde; ihre Balken sind morsch geworden, und die Mühlsteine haben nichts mehr zu mahlen, es seien denn die Mädchenherzen, die hier jeden Sonntag ihr Vergnügen suchen! Aber die Familie Debray, die seit Jahrhunderten Eigentümerin ist, nennt sich noch immer stolz die Müller von Montmartre. Auf dem alten Friedhofe neben St-Pierre, der nur einmal im Jahre am Allerfeelentage offen steht, kann man die Familiengruft der Debray sehen, die eine kleine bronzene Mühle ziert. Da steht der Name des Müllers, der 1814 die Kofaken mit feiner Flinte empfing und von ihnen getötet und an die Flügel seiner Mühle geknüpft wurde.

Aber weder die kriegerischen Heereslager noch die kirchlichen Prozessionen der Vergangenheit haben die Butte von Montmartre belebt wie es seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts die Künstler getan. In den niederen Landhäuschen und wilden Gärten, auf den sonnigen Abhängen, wo noch der Wein gedieh und die Ziegen weideten, zwischen den alten, festungsartigen Mauern und steilen Wegen, die den Wagenverkehr ferne hielten, fühlten sie sich in ihrer Republik, ihrer «Commune libre», wie sie heute sagen. Was Paris während eines halben Jahrhunderts der Welt an schöpferischem Geiste schenkte, ist von Montmartre herabgestiegen; namentlich die Maler sind zahlreich gewesen und haben ihm ihr Gepräge verliehen; aber auch Schriftsteller, Musiker, Chansonniers bewohnten ihn mit Vorliebe. Auf halber Höhe der Rue du Mont-Cenis steht ein zwerghaftes Häuschen, dessen einziges Paar Fenster nach der Gartenseite gekehrt ist. Eine vom Regen verwilchte Marmortafel erzählt, daß hier Hector Berlioz um 1834 gelebt und zwei seiner berühmten Symphonien komponiert hat. Es war nach der Rückkehr des Musikers aus Italien gewesen, wo er sich mit Mendelssohn befreundet hatte. In diesem Häuschen führte er die englische Schauspielerin Miß Smithson heim, die ihn zu «Romeo und Julia» inspirieren sollte. Hier kämpfte er sich als Schriftsteller durch, denn von seiner Kunst konnte er seinen Hausstand nicht ernähren; man denkt der durchwachten Nächte, die das stille Häuschen gesehen hat, wenn das schöpferische Genie den Künstler im Fieber hielt und die junge Gattin ihrer Triumphe auf der Bühne sich erinnerte, der sie entlag. Vor Jahren traf ich einmal einen alten Maler, der aus Verehrung für den Meister das baufällige Gartenhäuschen in Dutzenden von Aquarellen festgehalten und seine armelige Manfard damit ausgestattet hatte. — Links in der Höhe gewahrt man von hier ein langgestrecktes, vornehmes Landhaus mit Manfardendach und

Lukarnen aus dem 17. Jahrhundert. Es ist nach La Roze de Rosmond, dem Schauspielergenossen und Nachfolger Molières genannt, der in diesem stillen Parke die Verse Alcestes ertönen ließ. Am «Turm des Philosophen» vorbei kommen wir zum alten Hospital des Docteur Blanche, eines berühmten Irrenarztes, nach welchem der Platz vor dem «Moulin Rouge» unten im lärmenden Montmartre benannt ist. Seltsames Zusammentreffen: die Place Blanche ist heute für den okkulten Handel des Äthers und des Kokains und wie die nervenreizenden Gifte alle heißen berüchtigt. Hier oben herrscht reine, befreiende Luft und im «Château des Brouillards», das hinter Hopfen- und Tamarishecken versteckt liegt, haben Dichter und Künstler für ihre poetischen Träume keiner Narkotika bedurft:

Château des Brouillards, j'aime ton vocable
Prometteur de songe et d'envol brumeux.

Gérard de Nerval, der feinbefaltete Dichter der Ile de France, schrieb hier seine letzten Werke, bevor er – der Faustüberleber – in einer dunkeln Pariser Nacht «den letzten Trunk mit ganzer Seele als festlich hohen Gruß dem Morgen zugebracht . . .» Der Maler Renoir und Kampfgenosse Claude Monets ist ein späterer Bewohner gewesen und schuf sein berühmtes Gemälde, das heute im Luxembourg hängt: «Le Bal du Moulin de la Galette» in diesem einsamen Hause, zu dem allabendlich die Tanzmusik des ausgelassenen Balles herüberklingt. Das an eine zerfallene Kirche erinnernde Gebäude auf der westlichen Kante der Butte ist das einstige Atelier des Malers Ziem, dessen farbenglühende Venedig zu Duzenden in diesem lichtdurchfluteten Raume entstanden. Bis vor einigen Jahren dehnte sich um diese künstlerischen Verstecke ein unbebautes Wiefengelände, das im Volksmund «le maquis» hieß nach der in Korsika üblichen Bezeichnung. Es war der Tummelplatz für die Gamins von Montmartre, die hier ihre Drachen steigen ließen und sich ihre Schlachten lieferten. Poulbot hat diese kleine Welt studiert und mit feinen Croquis und altklugen Bonmots ganz Frankreich belustigt. Ein «Gosse à Poulbot» zu

sein, bildet den künstlerischen Ehrgeiz der Jugend von Montmartre, die bereits die Ungebundenheit und den Esprit mit der Muttermilch eingefogen hat.

Einer alten Berühmtheit, der des «Chat noir» vergleichbar, erfreut sich der «Lapin agile», obwohl wir die beiden nicht auf daselbe geistige Niveau rücken möchten. Das behende Karnickel des gutmütigen Frédé hat vor dem schwarzen Kater des Bündners Rodolphe v. Salis den einzigen Vorteil voraus, daß es noch existiert. Es ist eine ländliche Kunstkneipe, halbwegs der Rue des Saules, deren «Erkönig» am Abend eine bunte Tischgesellschaft um sich verflammelt. Das Kabarett, von dem man allerlei Räuber-geschichten erzählt, hieß ursprünglich «Cabaret des Assassins», bis es der Karrikaturenzeichner André Gill, der hier Stammgast war, vor einigen fünfzig Jahren mit einem Aushängeschild verließ, welches seiner KüchenSpezialität Ehre antat. Das ist die Ethymologie von «Lapin à Gill». Rapins mit ihren Modellen, stimmungsuchende Poeten, Chanfonniers, die ihr neuestes Couplet erproben wollten, trafen sich bei der Pfeife, philosophierten um den alten hölzernen Tisch und ließen an den Wänden ihre genialen oder derben Einfälle zurück. Hier war es, wo die weltberühmt gewordene Farce über den Impressionismus ausgeheckt wurde: dem Esel des Kabarettbesizers wurde ein Pinsel an den Schwanz gebunden und eine Leinwand vorgehalten. Die so erzielte, von einem Notar beglaubigte Kleckerei wurde unter dem Titel «Sonnenuntergang an der Adria», gezeichnet Boronali, nach dem Salon des Indépendants geschickt, wo sie der Snob nicht besser und nicht schlechter fand als andere impressionistische Gemälde! Der Scherz hat die richtigen Impressionisten, die Picasso, Renoir, Degas, nicht abgehalten, jahrelang im «Lapin agile» zu verkehren, neben Steinlen, Delaw, Léandre. Ein Stammgast war auch Willette, der Verherrlicher des Pierrot vom Montmartre, der abends auf der Butte seine Gitarre anstimmt: «Bonsoir, Madame la lune!» Aber das alles liegt schon ein paar Jahrzehnte zurück, und das Fremdenbuch weist berühmte Namen von damals auf. Wir selbst erinnern uns

Buchhandlung W. Schneider & Cie.

St. Gallen * Filialen: Marktplatz, Unionplatz, Bahnhofplatz

Hauptgeschäft: St. Leonhardstraße 6

Postcheckkonto IX 488 * Telephonnummer 204

Zeitschriften-Expedition * Gldg. Kartenwerke auf Lager * Bücher aller Wissenschaften

English Books, Livre français, Italienische und spanische Literatur

Roman, Erzählungen, Sprachbücher, Wörterbücher, Kaufmännische Literatur

Topographische Reisekarten * Atlanten * Reiseliteratur

Nicht Vorrätiges wird prompt und schnellstens besorgt

Tageszeitungen und Illustrierte Zeitschriften in unsern Zeitungskiosken

eines Besuches aus der Kriegsvorzeit, wo eine Reihe in Paris lebender deutscher Schriftsteller und Feuilletonisten hier verkehrte, unter ihnen Theodor Wolf, Max Nordau, der Verfasser der «Konventionellen Lügen», der rotbärtige Karl Eugen Schmidt, dessen Parifer Feuilleton im «St. Galler Tagblatt» uns als Schulknaben das Babylon an der Seine offenbart hatte. Es war ein lauer Frühlingsabend und unter dem duftenden Flieder des Gartens wurde Maitrank gebraut. Auch eine Idylle, die der Krieg zerstört hat. Heute fahren die Cook-Gesellschaften im «Lagin agile» vor; Frédéric, der unter seinem härten Gewand und seinem patriarchalischen Äußern ein kommerzielles Talent birgt, hat sich auf den Dollarkurs und das Globetrottertum eingestellt, und die Rapins, die in schlechten Zeiten mit ihren Modellen am Tische des Kabarets freie Station gefunden hatten, meiden heute den «Lapin», wo das Menü und die Likörkarte für sie unererschwinglich geworden sind.

Auch das «Vieux Chalet», dem Clemenceau seine Anhänglichkeit bewahrt hatte aus der Zeit, da er Maire von Montmartre gewesen und mit der drallen Adèle geschäkert, büßte längst seinen Charakter ein. Neue Künstlerkneipen im Pseudo-Ateliertil mit grell angefrischten Fassaden haben sich um die alte Place du Tertre aufgetan, bei denen an Sommerabenden elegante Limousinen vorfahren und ein verwöhntes Großstadtpublikum Tafel hält. Bei Spillmann, Bouscarat, dem Coucou begegnet man etwa noch dem Schlapphut eines Malers, ein Chanonnier singt einen Refrain, ein Porträtzeichner entwirft blitzschnell eine Silhouette, aber der idyllisch-ländliche Charakter der alten Gäßchen verliert sich nach und nach. An die Vergänglichkeit mahnt auch die alte mit Namen und Inschriften bekrikelte Gartenmauer, die ein klassisch gebildeter Führer mit der keramischen Mauer am Hafendamm von Alexandrien verglichen hat, auf welcher die Liebespaare ihren glühenden Gefühlen Ausdruck verliehen haben, nur heißen hier die Gelöbnisse: «Marcel à Lolotte — Germaine à Petit Blond!» Tugendhafter ist da schon das Häuschen von Jenny l'Ouvrière oder Mimi Pinson, wie es auch genannt wird,

der fleißigen und genügsamen Arbeiterin der Nadel, die sich aus einem Nichts hübsch zu kleiden weiß und mit ihrer Fröhlichkeit den Widerwärtigkeiten des Daseins ein Schnippchen schlägt. Es ist eine ärmliche, am steilen Wege kauernde Hütte, vor der man noch täglich die Staffelei eines Malers sieht. Bald wird dieser Überrest der einstigen Vorstadtpoesie des Montmartre verschunden sein, denn schon klimmen von allen Seiten die Himmelskrazzer empor.

So zahlt auch der Vieux-Montmartre dem Zeitenlauf seinen Tribut. Seine Quellen, von denen nur die eine noch in der Wegbezeichnung «la Bonne» fortlebt, sprudeln nicht mehr; seine Mühlen werden abgetragen oder modernisiert; der Platz des «Abreuvoir», dessen ländliches Idylle die alten Stiche schildern, weil sich hier die Tränke der Esel befand, auf denen die vornehmen Damen zur Messe ritten, hat sich in ein städtisches Square verwandelt; in die alten geschwärzten Mauern der Rue St-Vincent und Rue Cortot, wo man noch galloromanische Überreste findet, legt die Picke täglich neue Breschen; die Baumrielen der ehrwürdigen Gärten sinken unter der Axt des Holzfällers, und das nackte Gestein, in welchem die Ammonshörner von der Entstehungsgeschichte erzählen, wird zu Quadern für neue Bauten aufgeschichtet.

Aber der Geist von Montmartre wird fortbestehen, solange es noch Malerateliers gibt, wo dem Ideal gehuldigt wird, literarische Winkel, wo gallischer Esprit blüht, Feste und Musik, wo Jugend und Schönheit lachen. Musette — die kleine Muse der Vie de Bohème — hat hier ihr Reich und befeelt mit ihrer Lebensfreude das Schaffen der Künstler. Im Square Carpeaux steht ihre Gestalt in Marmor gemeißelt: eine Midinette, die noch die Hutschachtel am Arme trägt; aber darauf sieht man die Flügel des «Moulin de la Galette», über die sie ihr Häubchen werfen wird, denn schon streut Amor die Rosen. Sie hat keck die Hand in die Taille gestützt und setzt ihren feinen Fuß mit natürlicher Grazie zum Tanze an. Eine Malerpalette ist ihr Schicksal geworden: ein heiteres oder ein dunkles — das Schicksal der «Montmartroise».

LIEGENSCHAFTS-BUREAU THEOPHIL ZOLLIKOFER & CO.

ST. GALLEN, MULTERGASSE 33

TELEPHON - NUMMER 33.51

Wir besorgen prompt und gewissenhaft alle im Liegenschaftsverkehr vorkommenden Angelegenheiten wie:

Vermittlung von Verkauf, Kauf, Tausch, Pacht von Liegenschaften kostenfrei für Käufer
ortsübliche Provision für Verkäufer

Verwaltung von Miet- und Pachtobjekten unter fachmännischer Leitung
Schatzungen, Expertisen, Gutachten, Informationen über Liegenschaften

Vermietbureau von Wohnungen, Geschäftslokalitäten
Wirtschaften, Landgütern etc.

Die
**Schweizerische
Kreditanstalt**

St. Gallen

empfiehlt sich für die

Beforgung von Bankgeschäften

wie:

Eröffnung von Rechnungen

auf Sicht und mit fester Verfallzeit

Depositenhefte und Kassa-Obligationen

Vermittlung von Kapital-Anlagen

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

Einlösung von Coupons

Geldwechsel - Kreditbriefe



Die Damaskus-Nische im Orientteppich-Saal des **Teppichhauses Schuster & Co.** in St. Gallen.

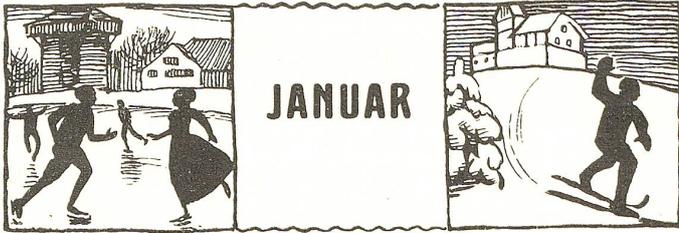


AUSSTEUERN, WEISSWAREN,
BETTWAREN

SPEZIAL-ABTEILUNG
FÜR

MÖBEL
INNEN-DEKORATION
H. G. G. G. G. G.

SPEISERGASSE



1. Freitag (Neujahr)
2. Samstag
3. Sonntag
4. Montag
5. Dienstag
6. Mittwoch
7. Donnerstag
8. Freitag
9. Samstag
10. Sonntag
11. Montag
12. Dienstag
13. Mittwoch
14. Donnerstag
15. Freitag
16. Samstag
17. Sonntag
18. Montag
19. Dienstag
20. Mittwoch
21. Donnerstag
22. Freitag
23. Samstag
24. Sonntag
25. Montag
26. Dienstag
27. Mittwoch
28. Donnerstag
29. Freitag
30. Samstag
31. Sonntag

Adler-Apotheke
 Dr. O. VOGT
 St. Leonhardstrasse No. 6, beim Broderbrunnen
ST. GALLEN
 Telefon 488 - Telegr.: Adlerapotheke

Natürliche Mineralwasser
 direkter Bezug ab den Quellen
 :: Haupt-Niederlage ::

Analytisch-chemisches Laboratorium
 Prompte Harn-Untersuchungen

Chlorosan Bürgi
 das blutbildende belebende Heilmittel

Selbstbereitete medizin. Spezialitäten:

Chinawein, China-Eisenwein,
 Pepsinwein, Tonische Essenz etc.

Dr. Vogt's Haemophor

ein ärztlich empfohlenes organisches Blut-Eisenpräparat
 gegen Blutarmut und Schwächezustände von vorzüglicher
 prompter Wirkung

Dr. Vogt's Bronchial-Pastillen
 lindern Husten und Katarrh

Calcosan-Tabletten für die Kalktherapie
 welche so viele Krankheiten zu verhüten vermag

Pulmolin, gegen hartnäckige Kehlkopf- und
 Lungen-Katarrhe

Boromenthol, bestes Schnupfenmittel

13 Geister Gliedersucht-Balsam
 bewährte Einreibung gegen rheumatische Schmerzen

Präparate zur Pflege des Mundes u. der Zähne:
 Eau de Botot. Salolmundwasser. **Herbol-Kräuter-**
Mundwasser. Zahnpasta. Diverse Zahnpulver

Artikel zur Pflege der Haut und der Haare:
 Lanolin cream. Bor-Glycerin-Lanolin. Eau de Quinine.
Komin, ein bewährtes, ärztlich empfohlenes Mittel gegen
 Haarausfall. **Medizinische und Toilette-Seifen**

Verbandstoffe aller Art. Artikel für Krankenpflege und Hygiene

Rezepte werden auf Wunsch ins Haus gebracht. Prompter Versand nach auswärts